Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Redacteur: Dr. Schmidt, pract. Arzt.

In Commission bei F. Fleischer in Leipzig.

No. 3. 3. Jahrgang. März 1842.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 8. Februar wurden in Vorschlag gebracht und als ordentliche Mitglieder aufgenommen:

106. Herr Justitiarius Boie in Kiel.
107. Herr Förster, Lehrer an der Realschule zu Aachen.

Das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes wurde übersendet:

13. Herrn Dr. Emmerich Frivaldszky zu Pesth.

Zum Vortrage kamen der bereits abgedruckte Aufsatz des Hrn. Professor Dr. Ratzeburg über die Flugzeit der Maikäfer und die entomologischen Mittheilungen des Hrn. Dr. Rosenhauer, deren letzter Theil in dieser Nummer sich abgedruckt befindet. Endlich machte der Vorsteher den Antrag durch eine aus dem Vorstande zu wählende Commission eine Revision der Statuten des Vereins zu veranstalten, da im Laufe der Zeit die bisherigen sich als nicht völlig genügend herausgestellt. Der Antrag wurde angenommen und die Commission ernannt.

Der Herr Oberlehrer Cornelius überreichte der Vereinssammlung 40 interessante Käfer-Arten, für welches Geschenk

der Vorstand bestens dankt. Zu gleichem Danke fühlt sich der Vorstand gegen den Hrn. Professor Dr. Siebold verpflichtet für die Ueberreichung der:

64) Abhandlungen der Hallischen naturforschenden Gesellschaft. Bd. 1. Halle, 1782.

Ausserdem gingen die Fortsetzungen der Isis und des Erichson'schen Archivs für Naturgeschichte ein.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Entomologische Mittheilungen

des

Hrn. Dr. med. **Rosenhauer** in Erlangen.

(Schluss.)

6) Ueber die Larve der Clythra 4punctata. Hr. Dr. Schmidt hat im October-Blatt die Unterschiede der Clythra 4punctata von ihren nahen Verwandten recht gut auseinander gesetzt und jeder dieser Arten ihr Recht zugewiesen. Dabei machte er auf die frühern Stände dieser Insecten aufmerksam und erwähnte die Entdeckung des Herrn Cantor Maerkel, welcher die Larve von Cl. 4signata Maerk. in den Nestern von Formica rufa fand und selbige in Germars Zeitschrift bei seiner so interessanten Abhandlung über dieMyrmecophilen beschrieb. Es war nun die Frage, ob die Larve der Cl. 4punctata, die doch so nahe steht, nicht auch eben so unter Ameisen lebe, und hierüber hatte Schaller in den Abhandl. der Hallischen Naturforschenden Gesellschaft bereits seine Erfahrungen niedergelegt. Da aber zu Schallers Zeiten die Cl. 4punctata noch nicht von ihren Gattungs-Verwandten geschieden war und er selbt die Larve nicht bei Ameisen fand, so könnte es zweifelhaft sein, welche von den Arten er gefunden. Dass es die wahre Cl. 4punct. war, glaube ich in Nachstehendem beweisen zu können.

In den ersten Tagen des Mai 1840 fand ich mit meinem Freunde Dr. Letsch in einem 2 Stunden von hier entfernten

Kalkgebirge unter einem grossen Steine eine Colonie der Formica rufa, worin ich einen Hetaerius quadratus zu sehen hoffte. Da dies nicht der Fall war, wollte ich eben wieder den Stein fallen lassen, als ich auf der Unterseite desselben ziemlich grosse schwarz-graue Tönnchen in Bewegung sah; ich nahm sie weg und sah zu meinem Staunen eine Larve, die sich darin zurück zog. Es waren der Tönnchen oder Säcke, wie ich sie auch nennen will, viele, grosse und etwas kleinere, und weil uns die Ameisen sehr beunruhigten, nahmen wir schnell die grössten und liessen den Stein niederfallen. Die nach Hause getragenen Säcke, welche alle offen waren, wurden bald darauf von den darin befindlichen Larven fest verschlossen, und es kamen nach ein Paar Wochen gegen 20 Stück der ächten Cl. 4punct. heraus. Da ich diese Erscheinung als schon längst bekannt voraussetzte, auch Niemanden hatte den ich deshalb um Rath fragen konnte, achtete ich auf die Hüllen nicht weiter, die Käfer aber behielt ich der Merkwürdigkeit wegen und bezeichnete sie mir.

Durch den Aufsatz des Hrn. Dr. Schmidt wurde ich erst wieder auf meinen wichtigen Fund aufmerksam gemacht, und begab mich am 10. December an obigen Ort. Der Stein war noch an seinem Platz; ich hob ihn auf, fand zwar keine Ameisen, die sich zur Ueberwinterung wohl in ihre Gänge zurückgezogen hatten, aber von den Säcken sassen ein Paar auf der Unterseite des Steines in Vertiefungen. Ich fand einen grossen ausgewachsenen und zwei kleine, etwa $\frac{1}{6}$ so gross wie jener. Dieser Umstand scheint zu beweisen, dass die Larve länger als ein Jahr zu ihrer Ausbildung braucht, denn die in den kleinen Säcken befindlichen Thiere sind von der nämlichen Art, wie das grosse, aber doch wohl nicht von Einer Generation. Ferner glaube ich, dass die junge Larve nach einer gewissen Zeit ihr kleines Haus verlässt, um sich ein grösseres anzufertigen, denn wie könnte sie sich später in einem solchen befinden, ohne das kleinere, falls sie dasselbe beibehielt, an mehreren Seiten aufzubrechen und zu erweitern, was man an dem grossen bemerken müsste? Der von Dr. Schmidt gefundene leere kleine Sack war also gewiss ein solcher von einer jungen Larve verlassener.

Bemerkenswerth ist, dass die Oeffnungen der gefundenen Säcke alle leicht verklebt waren, wahrscheinlich zum Schutz gegen die Kälte, und dass die des Schaller im April gefundenen vielleicht noch in diesem Zustande sich befanden (?) —

Als ich die Säcke einige Tage im Zimmer hatte, kamen die Larven daraus hervor, und kriechen seit dieser Zeit, wenn auch schwerfällig, mit ihrem Sacke umher. Die Säcke und Larven selbst sind ganz so, wie die im vorigen Jahre gefundenen; dieser Umstand und dass ich unter dem Steine keine andere Art fand, sprechen dafür, dass ich wieder die Larve von Cl. 4punct. vor mir habe.

Nun noch Einiges über den Sack und die Larve selbst.

Die Säcke, welche mir auch von dem Speichel der Larve gefertiget zu sein scheinen, sind dunkel schwarzgrau, bei dem ausgewachsenen Stücke mehr erdfarben, da hier ziemlich viel erdige Theile ankleben; bei der letztern fiel mir auf der untern Seite ein durchgehender Längsstreif von der natürlichen Farbe des Gehäuses ohne anhängende Erde besonders auf; um die Oeffnung zeigt sich ebenfalls diese reine schwarzgraue Farbe. Hinsichtlich der Grösse stimmt dieser aufs Haar mit der Schallerschen Abbildung, die ich durch die Güte des Hrn. Professor v. Siebold vor mir habe, überein; er ist knapp 6 Linien lang und ausserdem, dass ich auf der Oberseite 7—8 Längs-Rippen zähle, wüsste ich keinen Unterschied von dem der Cl. 4signata, wie ihn Maerkel beschreibt, anzugeben. Die bucklige Larve, welche sich beim Gehen oft bis zur Hälfte über den Sack herausstreckt, ist 5 Lin. lang und stimmt im Ganzen mit der von Cl. 4signata überein. Sie ist ebenfalls mit einzelnen Haaren besetzt, blassgelb von Farbe, matt; am Unterleibe und den Seiten mehr weiss und etwas glänzend. Die Oberseite des ersten Ringes, die Schienen und Füsse sind gelbroth, der Kopf rothbraun, runzlig und grubig, vorzüglich sind oberhalb der Lefze einige gerade und quere Gruben zu bemerken. Der Mund ist noch dunkler, glänzend, und die Mandibeln an ihrer Spitze schwarz. Da Maerkel und Schmidt von den Gruben auf dem Kopfe Nichts erwähnen, ist vielleicht dies der Unterschied, worin diese Larve sich von der der Cl. 4signata auszeichnet. Hierdurch ist nun erwiesen, dass die Larven beider Clythra in den Nestern der Formica rufa leben. Es wäre nun noch näher zu untersuchen, wie sie ihr Gehäuse fertigen und wovon sie leben; ich meinerseits will diess im nächsten Frühling weiter verfolgen, und ersuche Herrn Maerkel und Schmidt, so wie alle Entomologen, welche die Larve auch finden sollten, diese Beobachtungen mit fortzuführen.

7) Ueber Xenos Rossii. Die Fächer-Flügler, Rhipidoptera, welche eine zwar kleine, aber in hohem Grade merkwürdige Ordnung bilden, haben seit einer Reihe von Jahren die Aufmerksamkeit der Entomologen auf sich gezogen, durch deren eifrige Bemühung schon viel Interessantes darüber bekannt wurde. Da aber die einzelnen Zustände dieser Thiere noch manche Erläuterung zulassen, so mag es vielleicht nicht am unrechten Orte sein, wenn ich hier meine Beobachtungen vom vergangenen Sommer mittheile.

Die Larven der Rhipidopteren leben bekanntlich schmarotzend im Hinterleibe einiger Hymenopteren, vorzüglich in den Raub- und Papp-Wespen, Ammophila und Polistes, und sind vorzugsweise im verpuppten Zustande leicht durch die schwarzen Hervorragungen aus dem gestreckten Leibe der Wespen, in denen sie sitzen, zu erkennen. Herr Professor v. Siebold hat in den neuesten Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig III. 2. seine Beobachtungen über ein solches Schmarotzerthier, den Xenos Sphecidarum, der in Ammophila sabulosa und Miscus campestris (in ersterem Thiere auch hier) lebt, niedergelegt, und bei Anwesenheit der Naturforscher 1840 in Erlangen darüber sowohl, wie über den Schmarotzer im Xenos höchst lehrreich und gründlich gesprochen. Diess und der günstige Zufall, dass ein anderer Xenos, nämlich Xenos Rossii, hier sehr häufig in Polistes gallica lebt, hatte mich bestimmt, die Thiere selbst zu beobachten. Dabei wollte ich vorzüglich 2 Punkte näher untersuchen:

1) Das Leben dieser Thiere im Allgemeinen, ihre Anzahl und ihren Sitz im Hinterleibe der Wespe.

2) Die Art und Weise wie der junge Xenos in den Hinterleib der Wespe komme.

Zu diesem Ende hatte ich einen geräumigen, hellen, luftigen Zwinger zur Aufnahme der Wespen machen lassen und begann dieselben im Hochsommer einzusammeln. Binnen 6 Tagen hatte ich aus zwei Gärten 120 mit Xenos behaftete (stylopisirte) Polistes von den Schirmblumen eingefangen. Sie wurden mit Zucker, Obst und Blüthen gefüttert und obgleich sie wenig Nahrung genossen, starben doch nur Einzelne. Fast täglich entwickelten sich, vorzüglich wenn der Zwinger den Sonnenstrahlen ausgesetzt wurde, mehrere männliche Xenos; ja an einem Tage einmal 10 Stück, und ich erhielt im Ganzen 54 männliche und 38 weibliche Xenos. Das Aus-

schlüpfen erfolgte in der Regel in den Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags; nur ein Stück sah ich in seiner Puppenhülle absterben, obgleich es den vordern Theil derselben abgestossen hatte. Die entwickelten Männer flogen sehr stark im Zwinger umher, meist gerade auf und nieder, tanzten, sowie sie den Boden berührten, lebhaft im Kreise herum, und krochen manchmal auch an den Hinterleib einer stylopisirten Wespe, ohne jedoch von einem daselbst anwesenden Weibchen angezogen zu werden. Ihr fröhliches Leben dauerte aber nur kurze Zeit, kaum eine Stunde; sie blieben dann ruhig, mit wenig Zeichen von Leben, am Boden liegen, und starben nach einigen Stunden vollends ab. Zur Begattung scheinen sich also unsere Xenos einen grössern Tummelplatz zu wählen, und diese im Freien auch bald zu vollziehen, wobei sie ihr schneller und lange andauernder Flug zur Aufsuchung des Weibes geschickt macht.

Hinsichtlich des Geschlechtes scheint es viel mehr Xenos-Männer als Weiber zu geben. Es sind zwar die Weiber wegen ihrer Kleinheit schwerer zu sehen, aber ich habe besonders viel Zeit auf ihr Einsammeln verwendet und nicht $\frac{1}{8}$ soviel Weiber als Männer bekommen.

Der Sitz der Xenos in den stylopisirten Wespen ist hinsichtlich der Zahl und des Ortes verschieden. Bei der Mehrzahl der Wespen findet sich blos 1 Xenos, doch haben viele mehr, ja ich besitze eine höchst interessante Wespe, die 5 Xenos in sich beherbergt. In Betracht des Ortes ist zu bemerken, dass die meisten Xenos oben sitzen, sehr wenige unten; die Männer sitzen am liebsten im 4ten, die Weiber im 5ten Segment, im 2ten sass nur ein Mann, im 3ten nebst einigen Männern nur ein Weib; auf der Unterseite sassen 9 Männer und 4 Weiber; ferner 3 mal ♀ : ♂ nebeneinander, dann 1 mal 2 ♀ und 2 mal 2 ♂ nebeneinander. — Ich habe von meinen eingefangenen stylopisirten Wespen 77 an Nadeln gesteckt, und füge hier eine Uebersicht vom Sitz der Xenos in ihnen bei. Sollte dieselbe vielleicht nicht zur Sache gehören und zu unwesentlich erscheinen, so möchte sie wohl dem erwünscht sein, der einmal eine umfassende Abhandlung über Xenos zu schreiben gedenkt.

<table>
<tr><th rowspan="2"></th><th colspan="3">Anzahl der</th><th colspan="8">Segmente</th></tr>
<tr><th>Polistes</th><th colspan="2">Xenos</th><th colspan="2">II.</th><th colspan="2">III.</th><th colspan="2">IV.</th><th colspan="2">V.</th></tr>
<tr><td rowspan="9">Männliche Xenos allein</td><td>1</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">—</td></tr>
<tr><td>33</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">—</td></tr>
<tr><td>2</td><td colspan="2">2</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">1</td></tr>
<tr><td>3</td><td colspan="2">2</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">—</td></tr>
<tr><td>2</td><td colspan="2">3</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">2</td><td colspan="2">—</td></tr>
<tr><td>1</td><td colspan="2">3</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">2</td><td colspan="2">—</td></tr>
<tr><td>1</td><td colspan="2">3</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">3</td><td colspan="2">—</td></tr>
<tr><td>1</td><td colspan="2">3</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">1</td></tr>
<tr><td>1</td><td colspan="2">5</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">2</td><td colspan="2">2</td><td colspan="2">1</td></tr>
<tr><td>Summa</td><td>45</td><td colspan="2">64</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">11</td><td colspan="2">48</td><td colspan="2">4</td></tr>
<tr><td rowspan="4">Weibliche Xenos allein</td><td>3</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">—</td></tr>
<tr><td>13</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">1</td></tr>
<tr><td>2</td><td colspan="2">2</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">1</td><td colspan="2">1</td></tr>
<tr><td>3</td><td colspan="2">2</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">2</td></tr>
<tr><td>Summa</td><td>21</td><td colspan="2">26</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">—</td><td colspan="2">5</td><td colspan="2">21</td></tr>
<tr><td rowspan="10">Männliche u. Weibliche Xenos beisammen, je auf einen Polistes.</td><td></td><td>♂</td><td>♀</td><td>♂</td><td>♀</td><td>♂</td><td>♀</td><td>♂</td><td>♀</td><td>♂</td><td>♀</td></tr>
<tr><td>1</td><td>1</td><td>1</td><td>—</td><td>—</td><td>1</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>1</td></tr>
<tr><td>1</td><td>2</td><td>1</td><td>—</td><td>—</td><td>1</td><td>—</td><td>1</td><td>1</td><td>—</td><td>—</td></tr>
<tr><td>1</td><td>2</td><td>1</td><td>—</td><td>—</td><td>1</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>1</td></tr>
<tr><td>1</td><td>3</td><td>1</td><td>—</td><td>—</td><td>1</td><td>—</td><td>1</td><td>1</td><td>1</td><td>—</td></tr>
<tr><td>1</td><td>3</td><td>1</td><td>—</td><td>—</td><td>2</td><td>—</td><td>1</td><td>1</td><td>—</td><td>—</td></tr>
<tr><td>1</td><td>2</td><td>1</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>1</td><td>2</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td></tr>
<tr><td>3</td><td>1</td><td>1</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>1</td><td>1</td><td>—</td><td>—</td></tr>
<tr><td>1</td><td>1</td><td>1</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>1</td><td>1</td><td>—</td></tr>
<tr><td>1</td><td>1</td><td>2</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>2</td><td>1</td><td>—</td></tr>
<tr><td>Summa</td><td>11</td><td>18</td><td>12</td><td>—</td><td>—</td><td>6</td><td>1</td><td>9</td><td>9</td><td>3</td><td>2</td></tr>
</table>

Zu bemerken habe ich noch, dass von den 32 mit weiblichen Xenos stylopisirten Polistes die Mehrzahl, nämlich 22 weiblichen Geschlechtes sind, was zur Fortpflanzung der nächsten Xenos-Generation von grossem Belange ist, weil nur weibliche Polistes überwintern. —

Es ist nun die Frage: Wie kommen die jungen Xenos aus ihrer Mutter wieder in den Hinterleib anderer gesunder Wespen? Nimmt man an, dass dieser Akt im Wespenneste selbst erfolge, so ist es auf diese Art den Jungen ein Leichtes, sich den Wespen anzusetzen, und ich möchte auch wohl dieser Meinung beistimmen, wenn mich nicht Nachstehendes auf andere Gedanken gebracht hätte. Bald nachdem ich meine Xenos-

Colonie gegründet hatte, war ich sehr bemüht, ein Nest von Polistes gallica ausfindig zu machen, um zu sehen, ob die das Nest bauenden Alten auch stylopisirt seien oder nicht. In einem der beiden Gärten, wo ich die meisten stylopisirten Wespen fand, und die gesunden ziemlich selten waren, traf ich in dem Wohnhause des Gärtners unter dem Dache drei Wespennester von verschiedener Grösse nebeneinander. Um dieselben war eine Menge Wespen, und viele sassen auf denselben, mit der Fütterung ihrer Jungen beschäftigt; aber wie gross war mein Staunen, als ich unter den 50—60 alten Wespen keine einzige stylopisirte bemerkte. Unten im Garten waren fast allein kranke, und hier auf den Nestern lauter gesunde Wespen, wie war dies zu erklären? Nachdem ich die Wespen lange genug besehen und mich von ihrer Reinheit hinlänglich überzeugt, die Nester auch mehrere Tage hintereinander besucht und immer wieder dieselben Wespen gefunden hatte, nahm ich die Alten mit ihren Nestern nach Hause; diese Wespen waren aber wirklich alte, denn die ganze Brut befand sich noch in ihren Zellen, theils als Larven, theils als Puppen. Nun befestigte ich sämmtliche Nester in dem Zwinger, worin die stylopisirten Wespen sich befanden, und sperrte die gesunden dazu. Bald hatte sich die ganze Gesellschaft der Letztern auf ihren Nestern eingefunden, die sie auch nur sehr selten verliessen. Kam eine stylopisirte Wespe dem Neste zu nahe, so wurde sie von deren Besitzern weg gejagt und weithin verfolgt. Ging einmal eine gesunde Wespe nach Nahrung, (was sehr selten geschah,) zu dem Zucker hinab, so verfolgte sie alle ihr in den Weg kommenden kranken und misshandelte sie gewaltig, so dass ich mehrere aus ihren Klauen befreite. Eine dieser gesunden Wespen hatte ich zufällig einmal stark gedrückt, so dass ein Tropfen Flüssigkeit unter einem Segment hervorquoll; kaum hatte sie wieder ihre Kameraden erreicht, so wurde sie von ihnen umzingelt, von allen Seiten betastet und vorzüglich am Hinterleibe beschmeckt und ihr das anhängende Tröpfchen abgeleckt. Erst als sie merkten, dass diese Wespe rein war, wurde sie von ihnen geduldet. (Nach ein paar Tagen musste die Gesellschaft der gesunden Wespen in Freiheit gesetzt werden, weil sie nur selten von ihren Nestern weggingen und vor Hunger ihre eigene Brut zu verzehren begannen.) Auch bemerkte ich an den später angebauten Nestern unter dem oben genannten Dache immer nur gesunde Wespen.

Dieser Beobachtung gemäss ziehe ich nun den Schluss, dass die von Xenos stylopisirten Polistes Weiber im nächsten Frühjahre die Xenos Brut nicht durch das Nest an andre Polistes überzutragen vermögen, vielmehr scheint mir ein ähnliches Verhältniss, wie bei den Meloiden-Larven obzuwalten, wornach die Larve des Xenos aus der Wespe, während diese die Blumen besucht, geht, und so lange auf diesen verweilt, bis eine gesunde kommt, der sie dann ankriecht. Sollte es übrigens der Fall sein, dass sich doch stylopisirte Wespen im Frühling abgesondert von den gesunden ein Nest bauen, so ist die Uebertragung der Xenos erklärt. Dieses näher zu erforschen will ich mir zur Aufgabe des nächsten Frühjahres machen. Wenn ich aber schon durch diesen Fingerzeig Andern Veranlassung zu weiterer und gründlicherer Nachforschung über diese Fächerflügler gegeben haben, so könnten diese gewiss zu erfreulichen Resultaten führen, und mein Zweck wäre erreicht.

Recension.

Fauna Coleopterorum helvetica autore Osw. Heer.

Pars I. Fasc. **3. 12.** *Turici* **1841.**

Im ersten Jahrgange dieser Zeitung (p. 104.) habe ich bereits das 1te und 2te Heft oben genannten Werkes angezeigt. Seit einiger Zeit ist nun auch das 3te Heft ausgegeben worden und somit der erste Band vollendet.

Indem ich mich auf das beziehe, was ich a. O. über die Wichtigkeit des Werkes für eine Gesammtfauna Deutschlands ausgesprochen, habe ich nur zu bedauern, dass dies für die Entomologen Deutschlands so höchst wichtige Werk dennoch lange nicht so allgemeinen Eingang bei denselben gefunden zu haben scheint, als es verdient. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als diese Theilnahmslosigkeit nur zu leicht bei dem stockenden Absatze die Fortführung des ganzen Werkes hemmen, und somit uns ein reicher Schatz von Beobachtungen und Erfahrungen vorenthalten bleiben dürfte, den uns des Herrn Verf. auch bei diesem dritten Hefte bewiesener unermüdlicher Eifer, naturgemässe Beobachtung und treue Benutzung seines reichen Materials für diese Arbeit auch für die Folge verheissen.

Das dritte Heft beginnt mit der höchst schwierigen Classe der **Clavicornia,** deren system. Bearbeitung um so willkommener sein muss, als in der neusten Zeit für dieselbe in Deutschland wenig geleistet ist und eine auf eigne Untersuchung gestützte Revision der englischen Arbeiten, welche überdies in Deutschland wegen ihres hohen Preises und ihrer Unzugänglichkeit kaum gekannt sind, völlig an der Zeit war. Der Herr Verfasser hat die grosse Mühe nicht gescheut Alles, namentlich auch Bezugs der Familien und Gattungen, gründlich zu prüfen, und so begegnen wir denn auch hier vielem Neuen uud Interessanten.

Die erste Familie Scydmaenida enthält die Gattungen Scydmaenus wo der Verfasser sich den Arbeiten von Müller und Kunze, Erichson und Sturm anschliesst und im Ganzen 17 Arten aufzählt.

Die zweite Familie Scaphidida enthält die Gattungen Scaphidium Ol. Scaphisoma Leach, mit Recht von ersterer getrennt, Leptinus Müller und Trichopteryx Krb. (Ptilium Schpp.) Der Verf. ist der Meinung, dass diese letzte Gattung vielleicht besser unter den Tachyporen untergebracht würde, wofür die Strucktur der Fresswerkzeuge und die Tarsen auch sprechen; sollte es geschehen, so wären dieselben neben Hypocyptus zu placiren. Die Zahl der Arten dieser Gattung beläuft sich auf 11, von denen die meisten noch unbeschrieben waren.

Die dritte Familie Silphida umfasst die Gattung Catops F. mit 21 Arten, worunter 1 neue, Colon Hrbst mit 7, Agyrtes Fröhl. mit 1, Necrophorus F. mit 8, worunter 1 neu, Silpha Lin. mit 15, und Necrophilus Ltr. mit 1 Art. Wenn ich auch damit einverstanden bin, dass der Verf. Silpha alpina Bon. als Varietät zu nigrita Crtz. zieht, so muss ich mich doch gegen die Umtaufung der beiden Fabricius'schen Arten sinuata in appendiculata Sulz. und laevigata in polita Sulz. erklären. Fabricius hat diese Arten bereits in seinem Systema entomologiae (I. p. 74 u. 75.), welches 1775 erschien, beschrieben, Sulzers abgekürzte Geschichte dagegen ist erst 1776 herausgekommen.

Die vierte Familie Nitidulida enthält die Gattungen Nitidula F., Cychramus Kugl., Cryptarchus Shuck, Cateretes Hrbst, Ips F., Telmatophilus Heer, Byturus Ltr. und Trinodes Mgl.

Die Gattung Nitidula, wobei der Verf. am Schlusse auf die verschiedene Struktur der Fühlerkeule und Fresswerk-

zeuge einiger Arten aufmerksam macht, enthält 43 Arten, von denen 12 von ihm zuerst benannt und beschrieben sind. In Kurzem haben wir in dem neusten Bande der Sturm'schen Fauna eine Bearbeitung eben dieser Gattung zu gewärtigen, und wäre es daher sehr wünschenswerth, wenn Herr Sturm sich mit dem Verf. zuvor noch in genaue Verbindung setzte, damit nicht die Synonymie dabei wieder auf eine eben so unnütze, als der guten Sache nachtheilige Weise bereichert würde. — Die Trennung der Gattung Strongylus Hrbst. in 2 wegen der sehr verschiedenen Elemente, welche sie bis dahin umfasste, war eben so nöthig, als die Wahl eines andern Namens (Cychramus Hrbst.) anstatt Strongylus, da derselbe schon lange vorher bei den Eingeweidewärmern von Linné vergeben war. Wir begegnen in dieser Gattung 2 neuen Arten. — Cateretes Hrbst enthält 12 Arten, unter denen 7 zuerst beschrieben. Wohl nur durch ein Versehen ist statt C. sambuci Märk. solani vom Verf. gesetzt, da Märkel nur unter jenem Namen das Thier seit Jahren versendet. Die Gründe warum die Gattungen Cychramus und Cryptarchus zwischen dieser und Nitidula eingeschoben und nicht dieser vorgesetzt sind, wollen mir nicht einleuchten. — Die Gattung Ips zählt 8 Arten unter denen 2 noch unbeschrieben waren. — Mit der Trennung der Arten typhae, caricis und sparganii von der Gattung Cryptophagus sind gewiss alle Entomologen mit mir einverstanden, eben so mit der richtigen Stellung an diesem Orte dicht neben Byturus; warum hat aber der Verf. nicht auch den Kirby'schen Namen Typhaea beibehalten?

In der Gattung Byturus ist bestimmt mit Unrecht, nach dem Vorgange vieler anderer Entomologen B. fumatus F. als Varietät zu tomentosus gezogen. Fumatus ist stets entschieden grösser und breiter als tomentosus, ferner ist er viel langhaariger, die Haare sind weniger anliegend, stehen gedrängter und haben eine fuchsrothe Farbe, bei tomentosus sind sie viel kürzer, anliegender, stehen gedrängter und haben eine vom Mäusegrau bis ins gelblichrothe übergehende Farbe. Die Grundfarbe bei Fumatus ist auf dem Halsschilde und den Flügeldecken allein eine rothbraune, auf dem Kopfe und dem Unterleibe aber eine meist schwarze oder schwärzliche; bei tomentosus ist sie sehr veränderlich vom Schwarzbraunen durchs Bräunliche Schmutziggelb ins Blassgelbe übergehend. Der Hauptunterschied beruht aber in der verschiedenen Form des Halsschildes beider Arten. Dies ist bei Fumatus stets quer, nach vorne kaum verengt, an den Seitenrändern stärker

bogig hervortretend, hinter der Mitte aber nach einwärts gebogen, breiter gerandet, an den Hinterecken stumpfwinklich; bei tomentosus ist es quadratig, vorn stark verengt, an den Seitenrändern kaum etwas bogig und hinter der Mitte kaum zurücktretend, an den Hinterwinkeln rechtwinklich und somit der ganze, sehr schmal gesäumte Rand fast gradlinig. Ich würde demnach die Diagnose beider Arten also feststellen:

Byturus fumatus: supra rufus, tomento rufo, longiori denso, subappresso undique tectus, thorace transverso, lateribus rotundato angulis posticis obtusis. Long. $1\frac{3}{4}$ — 2 ‴ Lat. $\frac{7}{8}$ — 1 ‴

Byturus tomentosus: fusco-piceus, tomento cinereo, breviori, subdenso, adpresso undique tectus, thorace quadrato, lateribus subrotundato, angulis posticis rectis. Long. $1\frac{1}{2}$—$1\frac{3}{4}$‴ Lat. $\frac{3}{4}$ — $\frac{7}{8}$ ‴

Die fünfte Familie Engida enthält die Gattung: Peltis Kugl. mit 2, Thymalus Ltr., Colobicus Ltr., Sphaerites Dftsch. jede mit 1, Engis Pk. mit 3, und Antherophagus mit 2 Arten. Die nun folgende Gattung Cryptophagus ist mit vollem Rechte in die Gattungen Cryptophagus Hrbst. mit 15, Atomaria Krb. mit 16, und Psychidium Müller mit 2 Arten aufgelöst, wobei C. hirtus Gyll. foveolatus Heer und rubiginosus Heer als die Gattung Mycetaea Krb. bildend noch fehlen, da diese wegen der 4gliedrigen Tarsen bei den Mycetophagen einen Platz finden sollen. Ob diese Verweisung der Gattung aus dieser Familie sich aus diesem Grunde rechtfertigen lässt, dürfte in Frage gestellt werden können, da die Erfahrung genügend herausgestellt, dass die Zahl der Tarsenglieder sich oft selbst in ein und derselben Gattung verschieden herausstellt und namentlich bei den Cryptophagen das Geschlecht selbst Abweichungen der Art nachweist. Endlich schliesst diese Familie mit der merkwürdigen Gattung Pithophilus Heer mit seiner einzigen Art atomaria, welche an Weinfässern lebt.

Die sechste Familie Dermestida umfasst die Gattungen: Dermestes Lin. mit 5, Megatoma Hrbst., von der Tiresias Steph. getrennt ist, jede mit 1, Attagenus Ltr. mit 6, Limnichus Ziegl. mit 2, Trogoderma Ltr. mit 1, und Anthrenus Geoffr. mit 6 Arten.

Die siebente Familie, Byrrhida, enthält die Gattung Troscus Ltr. mit 3 Arten, davon 2 neu sind, Simplocaria Mrsh. mit 1, Syncalypta Dillw. mit 2, Nosodendron mit 1 und Byrrhus mit 12 Arten, unter welchen letztern 4 neue vom Verf. zuerst beschriebene sich befinden.

Die achte Familie, Histerida, ist ganz nach Erichsons trefflicher Arbeit (Klugs Jahrbücher I. p. 83.) gefertigt, und enthält die Gattung Hololepta Pk. mit 1, Platysoma Leach. mit 4, Hister Lin. mit 22 Arten, unter denen 2 neue sind, Tribalus Erichs. mit 1, Dendrophilus Leach. mit 2, Paromalus Erichs. mit 3; Saprinus Erichs. mit 9, Teretius Erichs. mit 1, Onthophilus Leach. mit 1, Plegaderus Erichs. mit 3 und Abraeus Leach. mit 4 Arten.

Den Schluss dieser Classe machen die Familie der Heterocerida mit der Gattung Heterocerus Bosc. 1 Art, die Parnida mit der Gattung Parnus F., welche unter 7 2 vom Verf. zuerst aufgestellte Arten enthält, und endlich die Elmida mit der aus 8 Arten bestehenden Gattung Elmis.

Bezugs der folgenden siebenten Classe **Palpicornia**, welche von dem Verf. in 5 Familien getheilt wird, kann ich mich kurz fassen, da das Vorliegende bis auf mehrere neue Arten nichts Neues liefert; nur über die erste Familie mit der Gattung Georissus Ltr. dürften sich hinsichts ihrer Stellung an diesem Orte vielleicht noch Zweifel erheben lassen. In der Gattung Sphaeridium F. findet sich S. bipustulatumF. als Varietät zu marginatum F., aber gewiss mit Unrecht, gezogen. Beide Arten stehen sich zwar sehr nahe, haben auch beide ganz dieselbe Reihe von Varietäten, unterscheiden sich aber ganz constant durch die Sculptur der Flügeldecken, indem marginatum stets die zwar schwer zu erkennenden aber immer vorhandenen Reihen kleiner Punkte auf den Flügeldecken fehlen.

Die achte Classe **Lamellicornia** beginnt mit der Familie Lucanida. Die Gattung Dorcus ist wieder mit Lucanus vereinigt. L. hircus Hrbst. ist mit Recht als Varietät zu L. cervus gezogen, da die entschiedensten Uebergänge von der Riesenform dieses bis zur Zwergform jenes stattfinden. L. capra Pz. aber ist gewiss nichts anderes als das Weibchen von parallelepipedus, denn ich habe dieselben einmal in copula, unendlich oft aber beide dicht zusammen an einer Stelle unter Borke gefunden. Die Gattungen Platycerus Geoff., Ceruchus M. Leay (Platycerus), Sinodendron F. und Aesalus F. jede mit 1 Art.

Die zweite Familie Geotrupida enthält die Gattung Geotrupes Ltr. mit 4 Arten. Ob G. alpinus Hpp. mit Recht als Varietät zu vernalis gezogen, wage ich nicht zu entscheiden; Ceratophius Fisch. mit 1 und Bulbocerus Krb. mit 2 Arten.

Die dritte Familie, Scarabaeida, liefert in den Gattungen Copris Geoff. mit 1, Scarabaeus L. mit I, Gymopleurus Ill. mit 2, Sisyphus mit 1, Oniticellus mit 1, Onthophagus Ltr. mit 15 Arten nur Bekanntes.

Die vierte Familie Aphodida enthält die Gattung Aphodius mit 62 Arten. Es ist dieselbe nach meiner Revision in Germars Zeitschrift gearbeitet, und stimmen wir Bezugs der einzelnen Arten völlig überein, nur in Hinsicht der Gränzen der Gattung finden sich Verschiedenheiten, indem der Verf. nach genauer Untersuchung der Fresswerkzeuge sich veranlasst fand Oxyomus caesus und asper wieder mit Aphodius zu vereinigen. — Für Aphodius sulcicollis und vulneratus Strm., welche Dejean irrthümlich mit Psammodius verband, hat der Verfasser mit Recht wegen der von Aphodius abweichenden Maxillarpalpen die Gattung Psammobius begründet, wegen der hornigen Mandibeln aber die Gattung Psammodius der fünften Familie Trogida einverleibt, welcher letztern nach der Gattung Trox F., mit 5 Arten, die

6te Familie Dynastida mit der Gattung Oryctes Ill. und 2 Arten folgt.

Die siebente Familie, Melolonthida, beginnt mit der Gattung Serica M. Leay (Omalophia Mgl.), welche drei Arten zählt, unter denen die S. variabilis F. mit Recht in S. Sulzeri Füssli, dagegen S. ruricola F. mit Unrecht in marginata Füss. umgetauft ist, denn Füssli's Verzeichniss schweizerischer Insecten ist gleichzeitig 1775 mit dem System. entomol. des Fabricius erschienen, worin bereits diese Art p. 38 benannt und beschrieben ist. Da nun der Fabriciussche Name bei gleicher Anciennität der ganz allgemein angenommene ist, so liegt kein Grund vor dem ungebräuchlichern den Vorzug zu geben. — Der unter dem Namen Rhizotrogus paganus hier beschriebene Käfer ist der ächte Rh. ruficornis F., der in vielen Gegenden Deutschlands und auch in Pommern vorkommt, der ächte Rh. paganus Ol., dagegen ist hier unter dem Namen limbatipennis Villa nachfolgende Käfer, welcher im Littorale und den angrenzenden Ländern sich findet und vor Villa bereits auch schon von Germar (Reise nach Dalmatien etc. p. 215.182.) als Melolontha furva beschrieben worden. — In der Gattung Catalasis wird nur C. pilosa aufgeführt, und der Villosa F., welche überall als Varietät derselben beigesellt wird, gar nicht gedacht, sollte sich diese Varietät in der Schweiz nicht finden, oder liegen dem Verf. Gründe vor, die villosa als eigne Art zu betrachten? — Den nun folgenden Gattungen

Melolontha F. mit 4, und Anomala Kpp. mit 3 Arten reiht sich die Gattung Anisoplia mit 6 Arten an, von denen aber die Anis. horticola Lin. nicht nach dem Vorgange Dejeans dieser Gattung, sondern der vorhergehenden beizuzählen ist. Die Gattung Hoplia Jll. enthält 6 Arten, unter denen eine neue. Dass der Verf. H. argentea Fbr. in Philantus Sulz. umgetauft, ist nach den bei Silpha sinuata und laevigata angegebenen Gründen unrichtig.

Der achten (nicht sechsten) Familie Glaphyrida mit der Gattung Anthipna Eschsch. und 1 Art schliesst sich die 9te (nicht 7te) Familie Melitophila an, mit den Gattungen Trichius mit 4, Valgus Scrib. mit 1, Osmoderma Lepell mit 1, und Cetonia F. mit 11 Arten, unter welchen letztern eine neue beschrieben ist. Der Verf. theilt meine Meinung, dass Trichus gallicus Dj., abdominalis Dj. (Ent. Zeitung I. 116.) eigne Art und nicht Varietät des zonatus sei. — Der Name Trichius octopunctatus müsste streng genommen in den alten Linné'schen variabilis verändert werden, da es nach meiner Meinung dabei nicht darauf ankommen kann, ob das Weibchen oder Männchen zuerst benamt ist.

Nun folgt ein von pag. 553 — 559 sich erstreckender Appendix zu den beiden früher erschienenen Heften dieses Bandes, der Berichtigungen und Nachträge aller Art, namentlich auch Fundorte seltener Arten enthält, vorzugsweise aber sich über die Classe der Brachelytern verbreitet, um nachweisen, in wie weit die Arbeit des Herrn Verf. mit der des Herrn Dr. Erichson übereinstimmt oder nicht.

Den Schluss des Ganzen macht ein vollständiger Index der Gattungen, Arten und Synonyme.

Dr. **Schmidt.**

Orchestes quercus, *Linné*, und dessen Vorkommen.

Von

Herrn **Junker** in Cassel.

Herr Dir. Dr. Suffrian in Siegen sagt in No. 4 dieser Zeitung vom Jahre 1840 über diesen Käfer:

»Die Schriftsteller verlangen bei dieser Art: elytra plaga »antica triangulari pubescenti; ein solches Exemplar ist

»mir jedoch, obgleich ich das Thier an mehreren Fund-
»orten (am Harze und in mehreren Gegenden von West-
»phalen) gesammelt habe, erst ein einziges Mal, und zwar
»vor ganz kurzer Zeit vorgekommen,»
fügt auch noch einige Bemerkungen über denselben bei.

Da dieser Käfer bei Hanau in alten, mehr als zweihundertjährigen Eichenbeständen häufig, sowohl in der von den Schriftstellern angegebenen Färbung, als auch in derjenigen wie ihn Herr Dir. Dr. Suffrian stets gefunden hat, vorkommt, so dürfte es wohl, bei den hierüber entstandenen Zweifeln, am geeigneten Orte sein, meine über die verschiedenen Färbungen dieses Käfers gemachten Erfahrungen hier mitzutheilen.

Sobald im Frühjahre die Eichen sich belaubt haben, kommt auch schon Orchestes quercus, und zwar in der oben angegebenen Färbung, d. h. mit einem flachen dreiekkigen, greisbehaarten Flecken an den Wurzeln der mit längern, aufrechtstehenden, schwarzen Borsten bewachsenen Flügeldecken, auf denselben vor. Der übrige Theil der Flügeldecken ist braunroth, fast glatt, und nur in dem Eindruck vor deren Spitze befindet sich wenige greise Behaarung. Die übrigen Körpertheile, als Halsschild, Kopf und Beine, sind gleichfalls braunroth, dann greisbehaart und ersteres ebenfalls mit schwarzen, aufrechtstehenden Borsten versehen. Diese Abzeichnung findet sich fast den ganzen Monat Mai durch häufig, verschwindet aber Ende dieses Monats und erscheint alsdann nur noch sehr selten in einzelnen Exemplaren.

Anfangs Juli bis in den August findet man dagegen den Orchestes quercus in gelbröthlicher Färbung und dicht mit greiser Pubescenz bedeckt, an welcher sich jedoch der flache, dreieckige Fleck auf den Flügeldecken nur schwach angedeutet findet. Nach dieser Zeit verschwindet diese helle Färbung und der Käfer erscheint wieder in der zuerst beschriebenen Bekleidung, und zwar bis in den Herbst noch in einzelnen Exemplaren, so lange die Eichbäume belaubt sind.

Die im Frühjahre zuerst vorkommenden dunkeln Exemplare mit dem greisen Fleck auf den Flügeldecken sind demnach nichts anderes, als alte, abgeriebene, aus dem Winterschlaf erstandene Thiere, die sich im Sommer findenden hellen Exemplare junge Thiere mit voller, unbeschädigter Bekleidung, und die im Herbste erscheinenden wieder abgeriebene jährige Thiere, welche sich zum Winterschlafe hin-

legen, was dadurch zur Evidenz wird, dass der Körper der hellen Sommerthiere nicht die Consistenz besitzt, als der im Frühjahr und Herbste gefunden werdenden Thiere, sondern sehr weich und leicht zerdrückbar ist, und dass der Körper der letztern oft so abgerieben vorkommt, dass auch nicht die Spur eines dreieckigen Fleckens auf den Flügeldecken erkannt werden kann.

Rhynchaenus Viminalis Fabr. ist daher auch nichts anders, als ein junges Sommer-Exemplar von Orchestes Quercus Linné, wie sie aber nach Ersterm auf Weiden leben sollen, vermag ich nicht zu erklären, wenigstens habe ich nicht ein einziges Exemplar auf denselben, sondern stets nur auf Eichen, und zwar auch nicht wie die abgeriebenen Thiere auf alten, sondern meistens nur auf jungen Bäumen von funfzig- bis sechzigjährigem Bestande, gefunden.

Beitrag
zur
Kenntniss der Volucella plumata und bombylans.

Vom
Herrn Oberlehrer **Zeller** in Glogau.

Die Macquartsche Angabe in den Suites à Buffon (Dipt. I., pag. 493), dass Voluc. plumata eine »variété constante« der Volucella bombylans sei, beruht auf so wenigen und so oberflächlich berichteten Beobachtungen *), dass sie im Allgemeinen nur wenig Glauben erhalten hat, von manchen auch ganz ignorirt worden ist. Die Beobachtungen über die Begattung hätten sorgfältig mitgetheilt, die Uebergänge genau beschrieben werden müssen, wenn man hier nicht die bekannte leichte Macquartsche Methode hätte argwöhnen sollen. Wenigstens hinsichtlich der Vereinigung der Voluc. bombylans und plumata gehörte ich bisher zu den Ungläubigen. Vol. plumata

*) Pag. 479: Notre savant entomologiste (Mr. de St. Fargeau) a observé des accouplemens rares à la verité, entre ces prétendues espèces voisines (Vol. zonaria et inanis, pellucens et inflata, bombylans et plumata), et il a trouvé des individus qui par leur conformation participent des uns et des autres paraissent démontrer la fécondité de ces unions.

fand ich bei Frankfurt gar nicht, während Vol. bombylans dort ziemlich gewöhnlich ist. Bei Glogau und Reinerz sind beide Volucellen gemein, namentlich am letztgenannten Orte, und an einen Uebergang in der Färbung (es müsste denn als solcher die Vol. plumata ano ferrugineo gelten, welche Zetterstedt als eigne Species, Vol. haemorrhoidalis, aufstellt) ist bei den vielen von mir gefangenen Exemplaren nicht zu denken gewesen. Wahrscheinlich habe ich auch begattete Paare gefangen, aber nur von zusammengehörigen Färbungen; denn wären mir hybride Begattungen vorgekommen, so hätte ich es sicher aufgemerkt. Die Notiz in Erichson's »Bericht über die entomologischen Leistungen im Jahre 1838,« dass Boje Vol. plumata und bombylans aus einem Neste des Bombus lapidarius erhielt, und dass er in beiden nur Abänderungen vermuthe (S. 93), enthält nichts, was sich nicht zum Vortheile der Meigenschen Ansicht von Artverschiedenheit deuten liesse. Meine diesjährigen Beobachtungen haben mich jedoch bedeutend wankend gemacht. Am 25. Mai flog auf einem Oderdamme, mit starkem Gebrumm, ähnlich dem der Hummeln, ein begattetes Volucellenpaar aus dem Grase auf und setzte sich bald darauf nieder. Ich sah, dass das Weibchen auf dem Rücken lag und so von dem Männchen weggeschleppt und nach dem Niedersitzen getragen wurde. Erst in der Scheere trennten sich beide, dabei erwies sich das Männchen als Volucella bombylans, das Weibchen als Volucella plumata. Dies waren die ersten mir in diesem Jahre vorgekommenen Volucellen. Wenige Schritte weiter fing ich eine männliche Vol. plumata. Um so auffallender muss also diese Begattung sein. — Am folgenden 1. Juni traf ich wieder ein begattetes Paar, das zweite diesjährige, dessen Betragen ganz dem des ersten glich. Der wesentliche Unterschied war aber, dass diesmal Voluc. plumata masc. mit Voluc. bombylans femina begattet war. Das Weibchen legte an der Nadel gegen 30 Eier, die befruchtet zu sein schienen.

Um doch einen Versuch mit der Erziehung zu machen, so legte ich die Eier, damit sie nicht vertrocknen sollten, auf die frische Erde eines Blumentopfes, und damit sie im Falle eines baldigen Auskriechens einstweilen, bis ich ein Hummelnest herbeischaffte, doch einige Nahrung hätten, so bedeckte ich sie mit Puppen von Yponomeuta evonymellus und padellus, und zog das Gewebe dieser Schaben zum Schutze gegen das Tageslicht darüber. Aber schon am fol-

genden Tage hatten sich Larven von Musca stabulans Meig. 5,75 dabei eingefunden und die Eier aufgefressen.

Diese zwei Begattungen, von Voluc. bombylans ♂ mit Voluc. plumata ♀, und von Vol. plumata ♂ mit Voluc. bombylans ♀, machen die specifische Einerleiheit beider Volucellen ziemlich gewiss. Da sich aber hier ein Verhältniss denken lässt, wie es unter den Faltern bei der Gattung Zygaena vorkommt, so muss die Entscheidung von der Erziehung aus Eiern, welche so gar leicht nicht sein möchte, abgewartet werden.

Dytiscus oder Dyticus.

Linné's Benennung Dystiscus haben, wie jeder Coleopterolog weiss, mehrere, zumal französische Naturforscher für einen Druck- oder Schreibfehler erklärt und in Dyticus verwandelt. Neuerlichst hat sich Erichson der Linné'schen Schöpfung als einer absichtlichen angenommen und sie als entstanden aus δυτός mit der Diminutiv-Endung ισκος angesehen (Käfer der Mark Brandenb. I., 140). In allem hat er Recht, nur nicht in der Ableitung von δυτός. Der Stamm ist nämlich das Substantivum δύτης der Taucher, und δυτίσκος bedeutet: der kleine Taucher. Dass diese Bildung im Geiste der Griechen ist, geht aus zwei durchaus ähnlichen Formationen hervor; es giebt δεσποτίσκος und δραπετίσκος.

Calosoma, Trichosoma &c. gen. neutr.?

σῶμα wird in adjectiven Zusammensetzungen nicht bloss zu σωματος, sondern auch zu σωμος; wenn es also εὔσωμος giebt, so sind καλόσωμος, τριχόσωμος etc. ganz entsprechende, ächt griechische Bildungen. Ins Lateinische aufgenommen erhalten sie folglich die drei gewöhnlichen Geschlechts-Endungen. Hat man den Namen Eusomus (für eine Käfergattung) mit Recht als mascul. in Gebrauch genommen, so werden Calosoma, Trichosoma, Trigonosoma, Agonosoma, Ectatosoma, Piestosoma &c. mit nicht geringerem und alleinigem Rechte als gen. fem. behandelt. Calosoma sericeum, Trichosoma corsicum, Ectatosoma tiaratum sind demnach grammatische Fehler.

Ebenso verhält es sich mit den Ableitungen von στόμα, der Mund.

Zeller.

Da ich im Verlaufe des vorigen Jahres Gelegenheit hatte die Sesia Culiciformis und Mutillaeformis in ihren ersten Ständen zu beobachten, so theile ich meine Erfahrungen darüber deshalb mit, weil Ochsenheimers Nachrichten über diese Sesien nicht richtig sind. Die Raupe vom Culiciformis lebt constant unter der Rinde der Birkenstämme in einem aus feinen, langen Holzspänen gewebten Gehäuse und dringt nun in das Innere des Stammes selbst ein, so, dass man nie eine Puppe nach erfolgter Entwickelung aus dem von der Rinde entblössten nackten Stamme vorgeschoben findet. — Die Raupe von S. Mutillaeformis kommt in den Pflaumen-, Aprikosen- und Apfelbäumen vor, lebt in einem viel kleineren, aus feinkörnigen Spänen bereiteten Gehäuse, dringt in das Innere des Stammes ein und liebt auch die von der Rinde entblössten Holzstellen. Die Diagnose beider vollkommenen Insekten und ihre Unterschiede sind von Ochsenheimer richtig angegeben. S. Mutillaeformis erreicht die halbe Grösse von Culiciformis. Ich führe dies desshalb an, weil man sogar von sonst kundigen Insektenhändlern zuweilen die eine Statt der andern erhält.

Prag. **Dr. Nickerl.**

Hahn machte zuerst auf den Unterschied zwischen Pentatoma acuminatum und P. Klugii aufmerksam (wanzenartige Insekt. I. pag. 120 — 123, tab. 19, fig. 63. Aelia acuminata; fig. 64. Aelia Klugii), aber weder seine Beschreibungen, noch seine Abbildungen sind genau, und die Unterschiede fast nur von der Farbe hergenommen, denn seine Angaben und Zeichnungen über den Bau des Kopfes sind unrichtig, und wahrscheinlich dadurch entstanden, dass er den Kopf nur von oben, aber nicht von vorn betrachtete. Bei P. acuminatum ist der Kopf vorn etwas herabgebogen, vor der Spitze am Seitenrande etwas gebuchtet, der Vorderrand kaum merklich ausgerandet. Bei P. Klugii biegt sich der Kopf vorn stark herab, die Spitze ist tief gespalten, vor der Spitze an den Seiten befindet sich eine starke Einschnürung und die Punktirung ist gröber. Ausserdem unterscheidet sich P. Klugii durch kleineren und verhältnissmässig schmäleren Körper, grellere Farbenzeichnung, und einen schwarzen Längsstrich auf der Innenseite der Randader der Halbdecken. Es scheint aber von P. acuminatum noch eine Art getrennt werden zu können, die mir Küster in Erlangen als P. pal-

lens sibi zusendete, die aber auch bei uns, in Dänemark und häufiger noch als P. acuminatum vorkommt. Sie zeichnet sich durch mindere Grösse, blassere Farbe und mehr verwischte Zeichnung überhaupt, und einen an der Spitze etwas stärker niedergebogenen Kopf, der am Vorderrande etwas stärker ausgerandet ist, aus, und hält im Kopfbau gleichsam das Mittel zwischen P. acuminatum und P. Klugii, steht aber im übrigen Körperbau, in der Farbe und im Mangel des schwarzen Seitenstrichs der Halbdecken dem ersteren weit näher, so dass ich zweifelhaft bin, ob dieselbe Art oder Abänderung sei. Wahrscheinlich ist diese Art oder Abänderung der Cimex acuminatus Linn. und der nordischen Schriftsteller, und die bei uns gewöhnlich dafür genommene und von Panzer (Fauna 32. 17.) Hahn u. A. abgebildete Art müsste dann einen andern Namen erhalten. P. Klugii kommt auch bei Barnaul vor.

Nahe verwandte Arten sind noch P. saucium Say (dentatum Herr. Schäff.) aus Nordamerika und P. leucogrammum Germ. (Silberm. Rev. V. 179.) vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

Germar.

Pseudophana europaea Burm. (Fulgora europ. Lin.) kam auch in diesem Jahre um Breslau häufig vor, und zwar nicht, wie Burmeister anführt, auf Eichen, auf denen ich sie überhaupt noch nie gefunden habe, sondern auf trocknen Wiesen, wo Schaafgarbe und Wucherblumen in Menge standen. Ich habe sie mit andern Käfern geköschert und zwar sowohl auf den Wiesen im Oswitzer Eichwalde, als um die Stadt selbst auf den Grab- und Feldränden. In andern Theilen Schlesiens habe ich sie noch nicht gefunden und auch meine Freunde nicht, denen ich sie auch in diesem Herbste auf Verlangen zugesandt habe.

Pentatoma (Cimex) rufipes kam hier in diesem Jahre in ungeheurer Menge vor, so dass ich im Juni an einem Spitzahorne bei Oswitz, an einer einzigen Stelle nahe an der Wurzel über 200 gezählt habe. Dabei nahm ich wahr, dass die Copula dieser Thiere folgender Massen stattfindet. Sobald ein Weibchen die Gesellschaft verliess und in schnurgerader Linie den Baumstamm aufwärts stieg, fand sich sogleich eines der umherstreifenden Männchen zu ihm, lief mehrmals um dasselbe, indem es mit den Fühlern

das Weibchen zu wiederholten Malen am Kopfe und an der Vorderbrust betastete, gleichsam als streichelte es dasselbe, und schlug dabei tactmässig die Flügel auf und zu, was ein eigentliches Geräusch verursachte. Wenn nun das Weibchen stehen blieb und diese Liebkosungen mit seinen Fühlern erwiederte, so sprang das Männchen auf dasselbe, gab mit den Flügeln einen langen Triller und die Copula ging unter beständigen, gegenseitigen Gunstbezeugungen durch die Fühler auf die gewöhnliche Weise vor sich. Sehr häufig aber lief das Weibchen bei dem Erscheinen des Männchens rascher vorwärts, oder es begegneten sich mehrere Männchen, die dann etwas unsanft aneinander stiessen und wieder auseinander und weiter liefen. Oft suchten sie auch das Weibchen dadurch zum Stehen zu bringen, dass sie ihm den Weg vertraten oder an dasselbe stiessen.

Breslau, 1841. Dr. **Matzek.**

Unter vielen Dutzenden von Cistela sulphurea, die hier auf Dolden häufig vorkommen, fand ich nie eine Cistela bicolor. So erhielt ich aus Tyrol viele Cistela sulphurea aber keine C. bicolor. Beide Arten können sich wohl mit einander paaren, dies thun auch höher organisirte Thiere, dies giebt aber keinen Beweis, dass es nur eine Art sei.

Dr. **Waltl.**

Ich kann die Gründe des Herrn Dr. Waltl nicht als Beweis gegen die Band I. p. 132. der Ent. Zeitung von mir ausgesprochene Meinung anerkennen. Ich zweifele keineswegs daran, dass bei Passau und in Tyrol nur die ganz gelbe Form der Männchen von Herrn Dr. Waltl gefunden, es folgt daraus aber nur, dass an diesen Orten sich vielleicht nur eine Form der Männchen dieser Art finde, nicht aber, dass die an vielen Orten sich zeigende 2te Form etwas anderes, als eine vielleicht durch besondere Localverhältnisse bedingte sei. Eine Begattung kann, wie dies die Beobachtung ergeben, zwischen den beiden Geschlechtern zweier verschiedenen Arten, selbst zwischen Insekten ganz verschiedener Classen allerdings stattfinden, aber immer geschieht dies nur ausnahmsweise und äusserst selten, namentlich wenn die Thiere im Besitze völliger Freiheit sich befinden. Sobald aber derartige Beobachtungen von sehr nahe stehenden Arten einer Gattung

sich häufen, ja massenhaft sich ergeben, so werden sie nur allein beweisen, dass die Systematik, ohne die Natur zu befragen, blos nach dem verschiedenen Ansehn geschieden. Hat man auch Weibchen gefunden, die die Färbung der C. bicolor haben? ich kenne nur Männchen.

Dr. **Schmidt.**

Sphinx Nerii ist um Passau schon einige Male gefangen worden, auch um Berlin (ebenfalls bei Frankfurt a. O. Greifenhagen in Pommern d. Rd.) ist er da einheimisch oder ein Zugfalter, wie es auch Zugvögel giebt?

Wo lebt die Hausgrille ursprünglich? findet man im Freien diese Art? Von wo kam sie in die Häuser?

Mylabris Fuesslini kömmt auf dem Lechfelde, einige Stunden von Augsburg, häufig vor. Nach einem Regen scharrt sie mit den Vorderfüssen, gerade wie ein Hund, sehr behende ein Loch in den Boden und legt die Eier hinein.

Anomala aurata und auricollis sind nur Männchen und Weibchen einer Art. Ich fand diesen Käfer zu Millionen in der Nähe von Klagenfurt an Föhren, die Bäume bogen die kleinen Aestchen, so viel waren daran. Ein Schaden ist mir nicht bekannt geworden, obwohl er vermuthet werden kann.

Carabus nodulosus findet sich um Laybach, in ganz Oberbayern, aber nur an einzelnen Orten, um Landshut, in Schlesien (nur in der Grafschaft Glatz, in Thüringen, Westphalen d. Rd.) und um Altona, hier fand ihn Sommer. Er lebt an feuchten Orten in Wäldern unter Moos, Bäumstöcken, besonders Erlen.

Insecten bringt man aus dem Copal, wenn man diesen bis an das eingeschlossene Insect abschleift, dann mit Rosmarinöl kochend erweicht und endlich mit Alkohol so weit

auflöst, dass das Insect frei wird. Auffallend ist es, dass in den Harzen und Gummiharzen, die im Handel vorkommen, wie auch in der Manna keine Insecten zu finden sind.

Dr. **Waltl.**

Intelligenz-Nachrichten.

Vollständige Exemplare des 1. und 2. Jahrganges dieser Zeitung sind für den Ladenpreis à 1 Rthlr. pr. Jahrgang durch den Verein gegen portofreie Einsendung des Betrages zu beziehen.

Sollte Jemand ein vollständiges Exemplar von:
Germar's Magazin der Entomologie, Bd. 1 — 4. Halle 1813 — 21
billig abzulassen haben, so kann der Verein demselben einen Käufer nachweisen.

Ich kaufe stets ganze Sammlungen von Insecten wie auch die Ausbeute von Insecten aus andern Ländern und Welttheilen zu annehmbaren Preisen; Briefe erbitte ich mir frankirt.

Dr. **Waltl,**
Prof. der Naturgeschichte
in Passau.

Der Verein hat für Briefe und Packete innerhalb des Preuss. Staates Portofreiheit, wenn die Briefe unter Kreuzband gesendet werden, und die Packete mit offener Adresse nicht über 5 Pfd. wiegen. Die Adresse für Briefe und Packete muss lauten: „An den entomologischen Verein zu Stettin" und ausserdem noch den Beisatz führen: „Allgem. Angelegenheiten des entomologischen Vereins zu Stettin." Es wird dringend gebeten, mit grösster Genauigkeit diesen Vorschriften nachzukommen.

Druck von F. Hessenland.